

Siegfried Hoyer

Die Ideen der Französischen Revolution und der kursächsische Bauernaufstand 1790*

Neues Archiv für sächsische Geschichte 65. Band – 1994, S. 61-76

Allgemein wird der kursächsische Bauernaufstand als eine der ersten direkten Auswirkungen der Französischen Revolution auf die deutschen Territorien angesehen und die Frage nach den Verbindungslinien zwischen ihr und den Vorgängen in Sachsen pauschal in zustimmendem Sinn beantwortet. Unruhen gegen die durch fürstliche Hegungen entstandene Wildplage waren im Mai 1790 von Wehlen ausgegangen, hatten sich auf andere Ämter ausgedehnt, wurden aber von der sächsischen Regierung Anfang Juli unter Kontrolle gebracht. Ihnen folgte eine umfassende Erhebung der Bauern, die Ende Juli bei Wechselburg einsetzte, in den folgenden Wochen und Monaten große Teile des Kurstaates, von der Gegend südlich von Leipzig im Norden bis zum Erzgebirge, von den Lausitzen bis zum Vogtland erfaßte und erst im Oktober 1790 endete.¹ Da ihr viel Spontaneität anhaftete, eine durchgreifende Organisation, auch die Formierung bewaffneter Einheiten und vor allem eine zentrale Leitung fehlten, unterlagen die Aufständischen bald den überlegenen Kräften des absolutistischen Staates.

Bei der Konzentration auf die Ausdehnung des Aufstandes und seine sozialen Ursachen blieben die geistigen Einflüsse auf die Führungskräfte und die Aufständischen, die mit zur Begründung der Forderungen an die Herren beitrugen, bisher im Hintergrund. In welcher Weise und über welche Wege drangen Gedanken der Französischen Revolution nach Sachsen ein? Waren sie die einzigen Grundlagen für eine Legitimation der Forderungen an den Adel? Wie verhielten sich führende Vertreter der Aufklärung in Sachsen zum Aufstand? Bekanntermaßen gehörte ja der Kurstaat zu den Zentren der Aufklärung in Deutschland und wies auch einen radikalen Flügel auf. Die Angehörigen der Deutschen Union² attackierten scharf die Fürsteherrschaft. Schloß das Sympathien für jene Untertanen ein, die sich gegen die adligen Gutsherren erhoben? Nicht erst in Mainz (1792) wurden die deutschen Aufklärer im eigenen Land mit dem Phänomen sozialer Aufstand konfrontiert.³ M. Wagner beurteilte neuerdings den Einfluß der revolutionären

* Eine verkürzte Fassung des Beitrages wurde auf der Tagung „Die französische Revolution und Europa“ im September 1988 in Otzenhausen vorgetragen und erschien unter dem Titel: Der Beginn der Französischen Revolution, Kursachsen und der sächsische Bauernaufstand, in: Die Französische Revolution und Europa 1789 -1799. Heiner Timmermann (Hg.), Saarbrücken 1989, S. 369-380.

¹ Die umfassendste Darstellung immer noch durch Hellmuth Schmidt, Die sächsischen Bauernunruhen des Jahres 1790, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, Bd. 7., 1907, H. 2, auch separat, Meißen 1907. Stärker die ökonomischen und sozialen Ursachen berücksichtigend: Percy Stulz/Alfred Opitz, Volksbewegungen in Kursachsen zur Zeit der Französischen Revolution, Berlin 1956, S.9-126; zuvor schon P. Stulz, Der sächsische Bauernaufstand 1790. T. 1, 2, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg. 1, 1953, 1, S. 20-49 und 3, S. 386-408. Sowohl H. Schmidt wie P. Stulz blieb die zeitgenössische Darstellung durch Ernst August Sörgel, Geschichte der letzten Bauernunruhen in Chursachsen, Mainz 1791, unbekannt. Von den neuen lokalen Untersuchungen ist wegen der Berücksichtigung allgemeiner Probleme Rudolph Strauß. Die Untertanen der Herrschaft Weißbach mit Dittersdorf und der Herrschaft Neunkirchen bei Chemnitz im antifeudalen Bauernaufstand von 1790, in: Sächsische Heimatblätter, 18, 1972, H. 5 hervorzuheben. Eine kartographische Darstellung mit knappem Text bei Karlheinz Blaschke, Ereignisse des Bauernkrieges in Sachsen: Der sächsische Bauernaufstand 1790. Karte und erläuternder Text. Berlin 1978 (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil. hist. Klasse, Bd. 67, H. 4); dazu Gerhard Heitz, Bauern Bewegungen in Karten, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1980. H. 3, S. 149-152; Anni Miksch, Für Freiheit und Volksrechte. Der kursächsische Bauernaufstand, in: Leipziger Blätter 14, (1989); zusammenfassend: Deutsche Geschichte. Bd.4. Autorenkollektiv, Ltg. Walter Schmidt, Berlin 1984, S.305 ff.

² Agatha Kobuch, Die deutsche Union. Radikale Spätaufklärung. Freimaurerei, Illuminatismus am Vorabend der Französischen Revolution; in: Beiträge zur Archiwissenschaft und Geschichtsforschung, hg. von Reiner Groß und Manfred Kobuch, Weimar 1977, S. 279 ff; Günther Mühlpfordt, Ein radikaler Geheimbund vor der Französischen Revolution. Die „Union“ K. E Bahrds, in: Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus, 5, Berlin 1981, S. 379 ff.

³ Heinrich Scheel, Die Begegnung deutscher Aufklärer mit der Revolution, in: Manfred Buhr/Wolf Förster, Aufklärung - Geschichte - Revolution. Studien zur Philosophie der Aufklärung. II, Berlin 1986, S. 401.

Vorgänge in Frankreich auf die Erhebung 1790 in Sachsen aus der Reaktion der traditionellen Eliten und der ihnen nahestehenden Publizisten⁴, was das sehr umfangreiche Beziehungsfeld zu stark einengt.

Die erste Frage wäre, ob sich eine direkte Ausstrahlung des Revolutionsvorbildes Frankreich auf die sächsische Landbevölkerung nachweisen läßt. Eine wesentliche Voraussetzung für die Aufnahme von Ideen jedweder Art durch die Landbevölkerung war ihr Bildungsgrad, die Fähigkeit, Lesen und Schreiben zu können. Das gestiegene Bildungsniveau auf dem Lande, auch als Folge sozialpädagogischer Anstrengung der Aufklärung⁵, ist Ende des 18. Jahrhunderts unbestritten. Gelegentlich wird die plastische Schilderung aus dem Tagebuch des sächsischen Premierleutnant von Liebenroth, eine der hauptsächlichsten Quellen für den Aufstand von 1790, zitiert, „daß der sächsische Bauer von Natur aus gern liest und zu politischer Kannegießerei ganz vorzüglich aufgelegt ist“.⁶ Dann kommt ein Beispiel von den neugierigen Landleuten, die pfeiferauchend herumsitzen und einem Schulmeister zuhören, der ihnen vorliest! Es ist kaum vorstellbar, daß auf diesem Wege sozialkritische Ideen in die Bauernschaft gelangten.

Solideren Boden betreten wir bei einer Untersuchung des Inhalts von Dorfbibliotheken. Ein glücklicher Quellenfund ermöglicht dies über Miltitz, das ca. 10 km südwestlich von Meißen, also mitten im Aufstandsgebiet von 1790, liegt. Dort hatte die Frau des Kammerherren von Heynitz 1783 eine solche Dorfbibliothek gegründet, eine typische Einrichtung im Sinne der Aufklärung zur allgemeinen Vermittlung von Bildung im Dorf.⁷ Ihr Mann, Carl Wilhelm Benno von Heynitz, war Mitglied der ökonomischen Sozietät, hatte eine Bildungsreise nach England hinter sich, verkörperte also den Geist des Retablisements. Der nach 1815 angelegte Katalog von 191 Bänden weist vor allem wirtschaftliche Werke aus, solche über Familie, Haushalt, natürlich christliche Ethik, aber keine philosophischen Schriften der Aufklärung oder gar politische Traktate mit einem kritischen Akzent gegen die Obrigkeit. Der „Orbis pictus“ von Comenius und der „Thüringer Bote“ (1. Jg.) aus dem pädagogischen Zentrum Schnepfental waren die aufklärerischen Gedanken am nächsten stehenden Schriften. Dennoch, das einfache Interesse an Literatur, die Fähigkeit wenigstens eines Teiles der Bauern, schreiben und lesen zu können, wog schwer. Auch wenn die im 18. Jahrhundert zahlreicher werdenden Bauernzeitungen, wie die Forschung hinlänglich nachgewiesen hat, vor allem auf Unterhaltung, Vermittlung von Fachkenntnissen in der Landwirtschaft und „Erbauung“, nicht auf politische Informationen gerichtet waren⁸, bestand nun die Voraussetzung, auch andere Stimmen zur Kenntnis zu nehmen. Nach dem Urteil eines Zeitgenossen waren allerdings fast alle Kanäle, durch die dem Bauern eine vernünftige Aufklärung zuteil werden konnte, mit Schlamm gefüllt.⁹

Trotz der servilen Haltung weiter Kreise des residenzstädtischen Bürgertums in Dresden gegenüber dem Hof, die Friedrich Schiller, Gottfried Seume und andere Zeitgenossen in harten Worten kritisierten¹⁰, gab es in der Stadt auch Anhänger der Aufklärung, unter denen Reformen des absolutistischen Staates diskutiert wurden. Als Beispiel kann der Name des Juristen Christian Gottfried Körner, dessen Sohn Theodor 1813 als Lützower Jäger bei Gadebusch fiel, genannt werden.¹¹ Der Justizrat Körner verfolgte, wie viele andere Angehörige der deutschen Intelligenz, aufmerksam die Ereignisse in Frankreich, korrespondierte u. a. mit Schiller über die Berichterstattung in Wielands „Teutschem Merkur“¹² und stimmte trotz gelegentlicher Kritik in den Grundpositionen mit Wieland überein.

⁴ M i c h a e l W a g n e r, Der sächsische Bauernaufstand und die Französische Revolution in der Perzeption der Zeitgenossen, in: H e l m u t B e r d i n g (Hg.), Soziale Unruhen in Deutschland während der Französischen Revolution, Göttingen 1988, S. 149 ff. (= Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft. 12).

⁵ J ü r g e n V o s s, Der gemeine Mann und die Volksaufklärung im späten 18. Jh., in: Vom Elend der Handarbeit. H a n s M o m m s e n und W i n f r i e d S c h u l z e, Stuttgart 1981, S. 209 ff. (= Geschichte und Gesellschaft. Bochumer historische Studien. Bd. 24).

⁶ Friedrich Ernst von Liebenroth, Fragmente aus meinem Tagebuch, insbesondere die sächsischen Bauernunruhen betreffend, Dresden 1791, S. 146.

⁷ C h r i s t i a n A l s c h n e r, Die Dorfbibliothek in Miltitz bei Meißen als Instrument der Bauernaufklärung, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 97, 1983, S. 381 ff.

⁸ E r i c h G r a t h o f f, Deutsche Bauern- und Dorfzeitungen des 18. Jh., Phil. Diss. Heidelberg 1937, S. 12f. (zur Situation in Sachsen S. 57f.).

⁹ Joachim von Schwarzkopf, Über Zeitungen, Frankfurt a. M. 1795.

¹⁰ Beisp. G ü n t e r J ä c k e l, (Hg.); Dresden zur Goethezeit. Die Elbestadt von 1760 bis 1815, Berlin 1987, S. 99 f., 102 f.

¹¹ Zur Person des Juristen und sächsischen Rates (bis 1815) vgl. F r a n z M e n g e s, Christian Gottfried Koerner, in: NDB, Bd. 12, Berlin 1980, S. 377/78.

¹² Der Teutsche Merkur, Weimar 1771/1790; Der neue Teutsche Merkur, Weimar 1791-1810.

Am 13. August 1790, wenige Tage nach dem Beginn der Erhebung im Gebiet um Meißen, wußte er Friedrich Schiller lediglich mitzuteilen: „Ich hätte Dir längst geschrieben, aber Wichtiges war nicht vorgefallen“¹³, Körner bewarb sich in diesen Wochen um die Stelle eines Rates beim zweiten Senat des kurfürstlichen Appellationsgerichtes und erhielt sie am 21. August auch.¹⁴ Dennoch dürfte man in der Annahme fehlgehen, daß vor allem sein Beamtenethos eine offene Stellungnahme zu den revolutionären Ereignissen im Land verhinderte.¹⁵ Vielmehr differierten in seiner Person der Grundkonsens des Aufklärers mit den ersten Anzeichen einer sozialen Revolution, die sich in dem Anspruch der Bauern auf gewaltsame Beseitigung von Verpflichtungen an ihre Grundherren ausdrückte, obwohl dabei die landesfürstliche Souveränität nie in Frage gestellt wurde. Als zwei Jahre später (1792) der Publizist und Jakobiner Georg Friedrich Rebmann in Dresden die Redaktion der „Neuen Dresdner Merckwürdigkeiten“ und des „Allgemeinen Sächsischen Annalist“ übernahm¹⁶, war der Bauernaufstand bereits Geschichte. Rebmanns Schilderung der Situation auf dem Lande im Spätsommer 1790, weitere vier Jahre später (1796), verbunden mit harter Kritik an der klerikal verbrämten Cliquenwirtschaft am Dresdner Hof¹⁷, zeigt lediglich, daß eine aktive Rezeption der Ideen aus Frankreich generell Fortschritte gemacht hatte.

Aus der durch Messe und Buchhandel weltoffenen Handelsstadt Leipzig stammten die führenden Köpfe der tiefgreifenden kursächsischen Staatsreform im Sinne des aufgeklärten Absolutismus der Jahre nach 1763, des Retablissements. Sie waren zwanzig Jahre später nobilitiert und saturiert, die Reformen versandet und durch restaurative Innenpolitik abgelöst. In der Stadt regten sich in den achtziger Jahren Intellektuelle wie der radikale Aufklärer Degenhard Pott¹⁸, der der Deutschen Union des von Leipzig nach Halle verdrängten Karl Friedrich Bahrds¹⁹ angehörte. Im gleichen Jahr, da sich in weiten Teilen des Landes die Bauern erhoben (1790), streikten auch Gesellen des Leipziger Schneiderhandwerkes, in den folgenden Jahren auch die anderer Gewerbe. Die städtischen Behörden notierten zwar deutliche Hinweise auf „die Franzosen“ in den aufrührerischen Reden²⁰; eine direkte Verbindung dieses Ereignisses zum Bauernaufstand von 1790 läßt sich aber nicht belegen. Degenhard Pott, der am 1. Juni die Walthersche Buchhandlung übernommen hatte²¹, befand sich seit dem 23. Juli 1790 wegen einer undurchsichtigen Affäre mit dem Nachlaß Bahrds für ein Jahr im Zuchthaus Waldheim.²² Sein Votum zu den Ereignissen auf dem Lande wird man folglich vergeblich suchen. Insgesamt scheint die Situation in der Messe- und Buchstadt während der ersten Jahre der Französischen Revolution sehr vielschichtig gewesen zu sein.

Einerseits bestanden zwischen Vertretern einer Volksaufklärung und Befürwortern der Französischen Revolution im Bürgertum Querverbindungen zur Universität, wo es wenige Anhänger einer gleichen Geistesrichtung gab.²³ Andererseits bemerkte G. E. Rebmann, den es nach seinem Weggang aus Erlangen 1792 in Leipzig nicht hielt, daß „wer diese Stadt je außer den Messen besucht . . ., sie höchst langweilig und traurig finden wird“. Er fährt dann aber fort: „Dieß bleibt sie für jeden Fremden so lange, bis er sich eigene

¹³ Schillers Briefwechsel mit Körner. 2. Aufl., hg. von K a r l G o e d e k e. T. 1, Leipzig 1878, S. 376.

¹⁴ H. H e r z o g, Christian Gottfried Körner als Beamter in Dresden, insbesondere seine Tätigkeit beim Oberkonsistorium, in: Herbergen der Christenheit. Zeitschrift für deutsche Kirchengeschichte 1973/1974, S. 169.

¹⁵ G ü n t e r K l i e m e, Bürgerliche Zirkel im Kontext der französischen Revolution der Kreis um Christian Gottfried Körner, in: Dresdner Hefte, 19/1989, S.49f.

¹⁶ Reiner Kawa, Georg Friedrich Rebmann (1768-1824). Studien zu Leben und Werk eines deutschen Jakobiners, Bonn 1980, S. 66 ff.; G ü n t e r J ä c k e l, Georg Friedrich Rebmann und Dresden, in: Dresdner Hefte, 19 (1989), S. 15ff.

¹⁷ G e o r g F r i e d r i c h R e b m a n n, Vollständige Geschichte meiner Verfolgung und meiner Leiden, Amsterdam 1796, S. 24 ff.; R a b i o s u s, A n s e l m u s d. J. (d. i. G. Fr. Rebmann), Wanderungen und Kreuzzüge durch einen Teil Deutschlands, Altona 1796, S. 134 ff.

¹⁸ Eine biographische Studie über D. Pott fehlt. Zu seiner Person kurz Georg Christoph Hamberger/Johann Georg Meusel, Das gelehrte Deutschland oder Lexikon der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller. 5. Aufl. Bd. 6, Lemgo 1789, S. 157; Kobuch, Deutsche Union (wie Anm. 2), S. 282.

¹⁹ G ü n t h e r M ü h l p o r d t, Bahrds Weg zum revolutionären Demokratismus, in: ZfG 11 (1981), 5.996ff.

²⁰ S t u l z / O p i t z, Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 191.

²¹ Anzeige der Witwe Georg Conrad Walthers in Leipziger Zeitung, Jg. 1790 unter dem 1. Juni; K o b u c h, Deutsche Union (wie Anm. 2), S. 282.

²² Stadtarchiv (StdtA) Leipzig Rep. XLVI, („Die anbefohlene Arretierung des Degenhard Pott“) f. 17.

²³ R e n e M a r c P i l l e, Jakobiner in Leipzig. Aix-en-Provence 1976; W e r n e r F l ä s c h e n d r ä g e r, „Dennoch verlautet, daß von den beiden Professoren Born und Hilscher zu Leipzig aufwieglerische Gesinnung geäußert worden ...“. Zwei Jakobiner an der Universität Leipzig, in: JbRg, 11. 1984, S. 187ff.

Zirkel ausgesucht hat.“²⁴ Weder die Aufklärer des Landes noch das städtische Bürgertum vermittelten 1790 Ideen der Französischen Revolution auf das Land.

Die kursächsische Bücherzensur war so berüchtigt, daß Friedrich Schiller vor 1790 Bedenken hatte, einige seiner Gedichte in der Messestadt drucken zu lassen - aber diese Zensur hatte vor allem religiös-theologische Fragen und kritische Stimmen gegen die Dynastie bzw. den Adel des Landes im Auge.²⁵ Abgesehen von dieser Grundtendenz agierten die kursächsischen Zensoren auf der Grundlage des Generale von 1779 außerordentlich schwerfällig. Satirisch notieren die „Blätter für literarische Unterhaltung“ von 1833 rückblickend: „Bis in die 1790er Jahre war das Zensorenamt in Dresden so eine Art Ruhekissen, auf welches die Buchdruckereien fast nach Belieben - denn oft beliebte es ihnen auch nicht - resp. 2 oder 4 Groschen pro Bogen oder pro Gelegenheitsgedicht legten, die der Zensor ohne sonderlich Mühe und Sorge wegnehmen durfte: denn das literarische Meer, für welches er den Hafenskapitän abgab, war fast immer ruhig und spiegelhell ... Und so konnte der Zensor sein Amt fast schlummernd verrichten, über sein Imprimatur einnicken und, ohne Furcht vor Verantwortung, mit leicht verdienten 2 oder 4 Groschenstücken auf Rosen schlafen.“²⁶ Erst ein neues Generale vom 11. September 1790 - schon auf dem Höhepunkt des Bauernaufstandes - versuchte der Situation nach Ausbruch der Französischen Revolution gerecht zu werden.²⁷ Erstmals wurde davon gesprochen, daß in Schriften vom Gehorsam gegenüber der Obrigkeit abgegangen und zu aufrührerischen Bewegungen aufgerufen würde. Bisher standen solche Aussagen nicht expressis verbis in den Vorschriften, konnten also nur geahndet werden, wenn der Zensor selbständig handelte. Außerdem sollte nach den neuen Richtlinien kein Text mehr die Zensur passieren, in dem die Menschenrechte behandelt wurden.

Zum Jahre 1790 findet sich unter dem 2. 10. im Leipziger „Catalogus librorum novorum prohibitorum“ nur ein Titel, das „Journal für Menschenrechte, Volksrecht und Volksglück“.²⁸ Sein Erscheinen war für die Herbstmesse signalisiert. Bei seiner Verbreitung wurde zwar eine Strafe von 20 Talern angedroht, der Rat scheint aber keines Exemplares habhaft geworden zu sein.²⁹ Angesichts des späten Datums der Notiz scheidet dieses „Journal“ für eine mögliche Stimulierung zum Aufstand Ende Juli/Anfang August aus.

Andererseits schärfte die Regierung in Dresden den Stadtvätern der Messestadt am 14. September ein, besonders auf Schriften und ähnliches bei Fremden zu achten³⁰, offenbar fürchtete sie weniger die Äußerungen von Bürgern der Stadt, wohl aber deren Markt als Umschlagplatz neuester Nachrichten und aufrührerische Druckschriften. Damit wird ein in den Quellen mehrfach erwähnter Einfluß auf die kursächsischen Bauern angesprochen.

Eine Ursache ihres Ungehorsams waren Informationen über die Ereignisse in „der Welt“ 1789, insbesondere über die Revolution in Frankreich, aus Tageszeitungen. „Es habe auch in Zeitungen gestanden“ schrieb die Besitzerin des Rittergutes Groß Leuthen (bei Lübben), „daß die Untertanen frei sein sollten, und wenn sie auch die Erbpacht nicht erhielten, so müßten doch die Pächter fort und sie müßten frei

²⁴ R e b m a n n , Wanderungen (wie Anm. 17), S. 103 ff.

²⁵ A g a t h a K o b u c h , Aufklärung und Gedankengut der französischen Revolution in Konflikt mit der kursächsischen Zensur im 18. Jh., in: Sächsische Heimatblätter, 21, 1975, H. 6, S. 275 ff.; J o h a n n G o l d f r i e d r i c h , Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. 3, Leipzig 1909, S. 247, 420 ff. Gegen die Bücherzensur wendete sich besonders auch G. Fr. R e b m a n n (Wanderungen, S. 117): „Vor dieser heiligen Hermandad findet nichts Gnade, was nur einigermaßen nicht nach dem Leisten des Revolutionsalmanach zugeschnitten ist.“

²⁶ Der Beitrag u. d. T. „Beleidigt den Dresdner Marat nicht“, zit. nach J ä c k e I , Dresden (wie Anm. 10), S. 161.

²⁷ K o b u c h , Aufklärung (wie Anm. 25), S. 279; H e r b e r t D i e t r i c h , Das Recht der literarischen Meinungsäußerung in Sachsen 1549-1874, Jur. Diss., Dresden 1934 S. 14.

²⁸ StdtA Leipzig, Rep. XLVI, 148, fol. 1. M i k s c h , Für Freiheit (wie Anm. 1), S. 16. Das Journal erschien offenbar nicht im Druck oder kam über eine erste Nummer nicht hinaus. Es fehlt in: J o a c h i m K i r c h n e r , Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes von den Anfängen bis 1830, Stuttgart 1969; vgl. auch S t u l z / O p i t z , Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 44.

²⁹ StdtA Leipzig, LXI, 14 („Daß in einigen Gegenden hiesiger, Lande aufrührerisch gewordene Landvolk“) fol. 50 f. enthält eine handschriftliche Inhaltsangabe und die Gliederung des Journals; am 30. 9. 1790 wird der Rat gemahnt, binnen 8 Tagen zu berichten, ob die Zeitschrift aufgetaucht ist.

³⁰ Ebenda, f 36 b.

von Hofediensten werden.“³¹ An mehreren anderen Orten beriefen sich die Bauern auf die Tageszeitungen und die Nachrichten von der Revolution in Frankreich. Agenten der Regierung berichteten darüber.³²

Einige Zeitungen, aus denen die Aufständischen ihre Kenntnisse geschöpft hatten, sind, teilweise mit ungenauem Namen, überliefert, so die Bayreuther Zeitung³³, ein nicht nur „weit verbreitetes“, sondern auch, wie ein Vergleich von Detailnachrichten zum Bastillesturm 1789 zeigte³⁴, ein sehr informatives Blatt. Auch ist von Zittauer Boten die Rede, „welche die Zittauische topographisch biographische und monatliche Tagebuch“ im Lande umherzutragen pflegen.³⁵ Dahinter verbirgt sich die seit 1789 von Jakob Friedrich Neumann und Gotth. Benjamin Flaschner herausgegebene Zeitschrift gleichen Namens, zu deren Verbreitung von ihrem Begründer 1731 ein Botennetz geschaffen worden war.³⁶ Die nahegelegene relativ bekannte Leipziger Zeitung fehlt unter den namentlich erwähnten Presseerzeugnissen. War das ihrer geringen Informationsdichte über die revolutionären Ereignisse in Frankreich³⁷ oder der betont untertänigen Haltung gegenüber dem Landesherrn³⁸ geschuldet? Sie unterschied sich in dieser Frage nicht von der Mehrzahl der Aufständischen. Doch erfreute sich bei diesen das Leipziger Wochenblatt „Vom Marte ausgesandte Mercurius“³⁹ einer solchen Beliebtheit, daß es der Leipziger Oberbürgermeister zur Zensur nach Dresden einsandte⁴⁰ und es auch unter den vom Leipziger Rat besonders überwachten Zeitschriften zu finden ist.⁴¹

Die „Initialzündung“ für die Erhebung der Bauern durch die mehr oder weniger direkten Nachrichten vom Fortgang der Französischen Revolution und ihre ersten Auswirkungen auf die Nachbarstaaten, z. B. die Niederlande, läßt sich umfassend belegen. Sicher gilt das nicht für jede lokale Erhebung, aber generell waren solche Informationen der Katalysator, der die wirtschaftliche und soziale Unzufriedenheit zum offenen Widerstand werden ließ. Für diese Rolle der Zeitungen sprechen viele Belege aus den Aufstandsgebieten⁴², auch das kurfürstliche Generale vom 11. September 1790.⁴³

Komplizierter ist die Erfassung allgemeiner Zielvorstellungen, die den Forderungen der aufständischen Bauern zugrunde lagen, soweit diese über eine einfache Kritik an Mißständen hinausgingen. Von Belang ist dabei auch die Frage, wie sich die Führungsschicht der Bauern 1790 sozial zusammensetzte. Eine umfassende sozial-statistische Aufbereitung aller überlieferten Namen und Berufe würde den Rahmen dieser Untersuchung sprengen, generell ergibt sich aber ein sehr breites soziales Spektrum. Es schloß

³¹ Die Lausitz zwischen Französischer Revolution und Befreiungskriegen 1789-1815. Eine Quellenauswahl. Hg. von Erhard Hartstock, Peter Kunze, Bautzen 1979, S. 79/80.

³² S t u l z / O p i t z, Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 43 f.; S c h m i d t, Bauernunruhen (wie Anm. 1), S. 14 ff.; W a g n e r, Bauernaufstand (wie Anm. 4), S. 153.

³³ S c h m i d t, Bauernunruhen (wie Anm. 1), S. 15: Bayreuther politische Nachrichten: in einem „Allgemeine(m) Verbot für die Verbreitung gefährlicher Schriften“ des Dresdner Kabinetts vom 11. IX. 1790 (StdtA Leipzig, Rep. LXI, 14, fol. 45) korrekt „Bayreuther Zeitung“. Über die 1743 gegr. Zeitung L u d w i g S a l o m o n, Geschichte des deutschen Zeitungswesens. Bd. 2. Oldenburg/Leipzig 1900, S. 108.

³⁴ Rolf Reichardt, Deutsche Volksbewegungen im Zeichen des Pariser Bastillesturms. Ein Beitrag zum sozio-kulturellen Transfer der Französischen Revolution, in: H e l l m u t h B e r d i n g, Soziale Ursachen (wie Anm. 4), S. 13.

³⁵ StdtA Leipzig, Rep. LXI 14, fol. 45, auch S c h m i d t, Bauernunruhen (wie Anm. 1), S. 15 ohne Zusatz.

³⁶ C h r i s t i a n A d o l f P e s c h e k, Handbuch der Geschichte von Zittau. Zittau 1834, S. 623 ff. Ende des 18. Jh. betrug die Auflage des „Tagebuch“ 10 000 Exemplare (G. S c h n e i d e r, Zittauer Zeitschriften. Beitrag zur Literaturgeschichte der Oberlausitz, in: Neues Lausitzisches Magazin, Jg. 1832, S. 428).

³⁷ R e i c h a r d t, Volksbewegungen (wie Anm. 34), S. 13.

³⁸ So das unter dem 2. Januar stehende Motto für 1790: „Wieder verschwand Dir ein Jahr, o Sachsen, unter Friedrich Augusts segnendem Szepter, frey von der vielfachen Noth, die andere Staaten drückte ... Auch die noch größere Noth des inneren Aufruhrs blieb fern von Dir. Dank sey es Deiner besseren Denkart o Sachsen! Kein wüthender Freyheitstaumel bewaffneter Bürger gegen Bürger, machte Städte und Flecken zum Schauplatz der Verwüstungen ...“

³⁹ Zur Resonanz „Mercurium“ unter den Bauern des Rittergutes Ilkendorf, S t u l z / O p i t z, Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 47.

⁴⁰ M i k s c h, Für Freiheit (wie Anm. 1), S. 16.

⁴¹ StdtA Leipzig, Rep. LXI, 14, fol. 15 und 16. In diesem Bestand befindet sich das 36. und 37. Stück mit Berichten vom Bauernaufstand im Lande, durchaus von der Warte der Obrigkeit. Im 37. Stück wird allerdings gebeten, gegen die Anführer keine Leibesstrafe zu vollstrecken. Offenbar war das schon suspekt!

⁴² S t u l z / O p i t z, Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 46 ff.

⁴³ Codex Augusteus, 2. Forts. Bd. 1. Leipzig 1805, Sp. 51.

Handwerker⁴⁴, wie den Fleischer und Gastwirt Beck aus Döbeln, Johann Gottlieb Rosperg, den Müller aus Eulitz, den weit gereisten Kaufmannsgesellen Christian August Werner aus Frohburg⁴⁵ ebenso ein wie Bauern. Der Häusler Johann Gottfried Böhme aus Krepta betätigte sich „nebenbei“ auch als Rechtskonsulent und gab Ratschläge, wie man sich gegen die Gerichtsherrschaft verhalten solle. Es ist nicht so unwahrscheinlich, wie H. Schmidt meint, daß die von 38 Personen unterzeichnete Petition in Petzschwitz bei Meißen von einem Bauern verfaßt wurde.⁴⁶ Eine Sonderstellung in dieser Führungsgruppe des Aufstandes nimmt der Seilermeister Christian Gottlieb Geißler aus Liebstadt ein, der einzige, von dem selbst verfaßte Schriften überliefert sind.⁴⁷

Juristisch gebildete Personen, Advokaten, Richter und Studenten sind in ihr besonders zahlreich vertreten. Zu den erwähnten „Hauptträdelsführern“ zählten der Richter Lommatsch aus Oberstößwitz und ein cand. jur. Hermann aus Dresden, der die Petition der Bauern bei Penig verfaßte und erst nach längerer Verfolgung im Oktober 1790 verhaftet werden konnte.⁴⁸ Der Stadtschreiber Albonico von Döbeln soll den Zehmenschen Bauern Ratschläge für die Formulierung ihrer Forderungen gegeben haben. Wortführer der Bauern von Weißbach bei Chemnitz war der Lehnrichter Carl David Eichler aus Reichenhain. Die Gutsherrin von Großleuthen gibt die Äußerung ihrer Bauern mit den Worten wieder: „Ihr Advocat würde schon alles machen. Sie sollten nur noch ein Weilchen warten, dann sollte man sehen, was passiert. Ihr Advocat habe ihnen gesagt, sie sollten die Herrschaft von Leuthen in Erbpacht nehmen, d. h. sie würden die Herren des Gutes werden.“⁴⁹ Ob die Gutsbesitzerin übertrieb oder eine solche Äußerung auf seiten der Bauern tatsächlich fiel, sei dahingestellt.

Im 17./18. Jahrhundert hatte sich nicht nur in Kursachsen, sondern auch in anderen deutschen Territorien die Einrichtung des juristisch gebildeten Gerichtsverwalters, des Dorfadvokaten, herausgebildet.⁵⁰ Sie besaßen eine Doppelfunktion, indem diese einerseits den Gerichtsherren bei der Rechtsprechung in den Patrimonialgerichten vertraten, andererseits aber die Bauern bzw. Dorfgemeinde bei der steigenden Zahl der Prozesse gegen die Herrschaft unterstützten. Die überwiegende Zahl dieser Dorfadvokaten kam aus dem Bürgertum, und es ist zumindest anzunehmen, daß einige von ihnen durch die Ideen der Aufklärung beeinflusst, vielleicht sogar mit Schriften aus Frankreich nach dem Ausbruch der Revolution in Berührung gekommen waren.

Einige Äußerungen aus dieser Führungsschicht lassen Gedanken der Französischen Revolution erkennen. In Frohburg sagte der Bauernsohn und Kaufmannsgehilfe Christian August Werner, der sich längere Zeit in den Niederlanden aufgehalten hatte⁵¹, daß er dem Dorfadvokaten die Beschwerdeartikel von vier Gemeinden, die am 30. August an den Landesherren gerichtet wurden, in die Feder diktiert hatte. In ihnen ging es, wie in allen Beschwerden der Aufständischen, besonders um die Beseitigung der Fronen, eine Reduzierung von Abgaben und eine Einschränkung der herrschaftlichen Schafhaltung, die das Trift- und Hutungsrecht der Bauern schmälerte, also weder um eine Abschaffung der feudalen Abhängigkeit generell noch um die Leugnung der herrschaftlichen Rechte über den Bauern. Allerdings klagten die vier Dörfer, daß sie ihrem rechtmäßigen Herren nie ordentlich gehuldigt und dieser nie versprochen hatte, sie in ihren Rechten und Gerechtigkeiten zu schützen. Allgemein beriefen sich diese Beschwerdeartikel, ohne daß dieser

⁴⁴ Eine unvollständige Zusammenstellung durch den Vizekanzler von Burgsdorf an den sächsischen Kurfürsten vom 1. 9. 1790 StA Dresden, Loc 1095, Vol. 1, fol. 221 f.

⁴⁵ Quellen zum bäuerlichen Klassenkampf in Sachsen in der Übergangsperiode vom Feudalismus zum Kapitalismus (1525 bis 1790). Einl. von Gerhard Heitz, Ed. von Helga Reich und Manfred Unger, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, 27, 1978, H. 4, S. 234 ff.; dazu Birgitchter, Wirkungen der Französischen Revolution auf das Leipziger Territorium, in: Archivmitteilungen, 39, 1989, H. 3, S. 73.

⁴⁶ Schmidt, Bauernunruhen (wie Anm. 1), S. 22.

⁴⁷ Hellmuth Schmidt, Christian Benjamin Geißler, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde, 28, 1907, S. 253 ff.; G. Steinecke, Benjamin Geißler - Größe und Grenze des geistigen Führers des sächsischen Bauernaufstandes 1790 (Mskr. St A Dresden).

⁴⁸ Schmidt, Bauernunruhen (wie Anm. 1), S. 412 ff.; Stulz/Opitz, Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 85, 91 ff.; Hanschmann, Die Bauernrebellion in Sachsen und im Schönburgischen im Monat August und September 1790, in: Schönburgische Geschichtsblätter, III, 1896, S. 125.

⁴⁹ Die Lausitz (wie Anm. 31), S. 74 ff.

⁵⁰ Manfred Reißner, Bauer und Advokat im spätfudalen Kursachsen, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, 21, 1972, H. 1, S. 41 ff.

⁵¹ Quellen zum Klassenkampf (wie Anm. 45), S. 238.

Terminus so vorkommt, auf die Menschenrechte und auf die Billigkeit für die Gemeinde. Vom Verhör Werners ist überliefert, dieser habe mit der Hand auf den Tisch geschlagen und erklärt, er sei als freier Mensch geboren, deshalb weder schuldig, einem Rittergutsbesitzer noch einem anderen Herren etwas zu leisten. Der Grund- und Gerichtsherr von Frohburg bemerkt in dem Protokoll ergänzend, der Schreiber der Artikel, Werner, drücke sich aus, als wenn er die Prinzipien der französischen Nationalversammlung habe und lese und daraus die Rechte der Menschheit . . . zu studieren sich bemühe.⁵² Während sein Stolz auf die freie Geburt schon im 16. Jahrhundert unter dem Einfluß der Reformation denkbar gewesen wäre, wird ihm der Bezug auf die Menschenrechte vom Gerichtsherrn vorgehalten. Er soll zwar mit einem solchen Motiv auch den Bauern Artikel gegeben haben, aber sowohl in den Forderungen der Dörfer um Frohburg wie in denen der Bauern des Rittergutes fehlt eine solche Begründung.⁵³ David Eichler aus Weißbach entgegnete dem Gerichtsdirektor, das Lehnregister enthalte Unbilligkeiten, die gegen die Menschenrechte verstießen.⁵⁴ Beispiele ähnlicher Art ließen sich aus den Verhörprotokollen anderer Gebiete ergänzen.

Christian Benjamin Geißler hatte am 8./9. Juli zu Pferde in den Dörfern um Liebstadt zwei längere Schriften „auführerischen Inhalts“ verteilt. Obwohl er bereits am darauffolgenden Tag (10.7.) inhaftiert war, tauchten die Texte in Waldheim, Riesa, bei Wechselburg und anderen Orten auf; sie waren einem der Anführer nahe Meißen, dem Häusler Johann Gottfried Böhme aus Krepta bei Churschütz, bekannt. Geißlers Einfluß auf die Forderungen der Aufständischen sollte nicht überschätzt werden⁵⁵, da er selbst keinen Versuch mehr unternehmen konnte, die Schriften weiter zu verbreiten. Er bleibt aber der Einzige unter den namentlich bekannten Wortführern, der eine überlokale Resonanz erzielte. Sein „pro memoria“⁵⁶, einer der vier überlieferten Texte, zeugt von fleißiger Lektüre des „Teutschen Merkurs“ C. M. Wielands und der Aufnahme mündlicher Informationen über die Lage auf dem Lande. Die Schrift enthält einerseits naive Hoffnungen auf den Landesvater und einen hausbackenen Patriotismus, andererseits aber Artikel, die mit den revolutionären Ereignissen in Frankreich in Verbindung zu bringen sind: so der Plan eines Zuges auf Pillnitz (zum Landesherren), wohl nach dem Vorbild des Marsches der Sansculotten auf Paris am 6. 10. 1789⁵⁷, die Forderung nach „Absetzung“ und Enteignung von „Personen, die bishero Sachsenland unglücklich gemacht“. „Enge Schranken“ für die Rittergutsbesitzer sollen verhindern, daß „das Land zur Wüste und Einöde von Gerechtigkeit gemacht wird. Steuerbegrenzung, Abschaffung von Hegungen und die Wendung gegen „Juris practici, die nicht wirkliche Gerichtsbestallung haben“ entstammten demgegenüber eher dem verbreiteten Unmut über die soziale Situation im Land. Die Fürstenfreundlichkeit Geißlers korrespondiert im übrigen mit der Grundtendenz des „Teutschen Merkur“ und dem ihn ab 1790 fortsetzenden „Neuen Teutschen Merkur“. Wieland charakterisierte darin 1789 zwar die Revolution „als notwendiges und heilsames Werk oder vielleicht das einzige Mittel . . . die Nation zu retten“, ging aber schon im August 1790 zur Entwicklung im Nachbarland auf Distanz, indem er beklagte, daß es nicht den Weg zur konstitutionellen Monarchie nahm, sondern zu einer Demokratie.⁵⁸ Geißler verbreitete noch eine zweite Schrift, „Werte Mitbrüder“, die stärker religiös motiviert war und soziale Forderungen eher moralisch begründete. Das „unerträgliche Joch der Edelleute“ muß abgeschüttelt werden; sie haben „nach göttlichem und natürlichem Recht nicht den geringsten Behuf, ihren Nebenmenschen wie bisher ohne alle Barmherzigkeit zu schinden.“⁵⁹ Der Hinweis auf das göttliche und natürliche Recht verdeutlicht die Schwierigkeit, Impulse aus dem Naturrecht von solchen aus der Menschenrechtsdeklaration von 1789 zu trennen. Wenn ein direkter Einfluß der Französischen Revolution in den Forderungen der kursächsischen Bauern zu bemerken ist, dann vor allem durch den Bezug zu den Menschenrechten. Wahrscheinlich entnahmen die Initiatoren der Programme ihre Kenntnis den Zeitungen oder sie weilten nach dem Ausbruch der Revolution in Frankreich bzw. in nahen Ländern. Obwohl eine Verbreitung von Schriften aus Frankreich, etwa über Leipzig, generell möglich gewesen wäre, finden sich in den Akten des

⁵² StA Leipzig, Grundherrschaft Frohburg Nr. 409/1, fol. 46; R i c h t e r, Wirkungen (wie Anm. 45), S. 73.

⁵³ Die Texte, Quellen zum Klassenkampf (wie Anm.45), 5.235/38. Auf den Widerspruch sind die Editoren der Programme nicht eingegangen.

⁵⁴ S t r a u ß , Untertanen (wie Anm. 1), S. 231.

⁵⁵ W a g n e r, Bauernaufstand (wie Anm. 4), S. 153.

⁵⁶ S c h m i d t, Geißler (wie Anm. 47), S. 254/55.

⁵⁷ S t e i n e c k e, Geißler (wie Anm. 47), Bl. 6 f.

⁵⁸ A l f r e d S t e r n, Der Einfluß der französischen Revolution auf das deutsche Geistesleben. Stuttgart/Berlin 1928, S. 4, 109.

⁵⁹ S t u l z / O p i t z, Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 59.

Aufstandsgebietes keinerlei Hinweise auf solche Texte. Andererseits fehlen bei den sächsischen Bauern wohl detaillierte Informationen über revolutionäre Veränderungen zugunsten der französischen Bauern, etwa die Beschlüsse der Konstituante vom 4. bis 11. August 1789 über die Aufhebung der Feudallasten.⁶⁰

Zahlreiche lokale Programme der Aufständischen enthalten gar keine Legitimation; bei einer Anzahl weiterer tauchen andere Motive und Vorbilder auf. Bei Pulsnitz beriefen sich die oberlausitzischen Bauern auf die Agrarpatente Josefs II.⁶¹, wohl auf das Untertanenpatent vom 1. November 1781, mit dem die Leibeigenschaft aufgehoben wurde, und die Urbarialregulierung von 1789, die gleiche Steuern für Herren- und Bauernland vorsah. Diese Einflußrichtung läßt sich aus den traditionellen Beziehungen der Landschaft zu Böhmen erklären.

Andere Vorbilder werden von allgemeinen, im natürlichen Rechtsempfinden des Volkes tradierten Gleichheitsvorstellungen, wie sie die mehrfach variierten Strophen des Gedichtes „Verteidigung der sächsischen Bauern wegen der Jagd“ enthalten, geprägt.⁶² Hinzu kommt die Aktivität von Predigern, die biblische und chiliastische Argumente zugunsten eines Widerstandes gegen die Feudallasten geltend machten. Namentlich bekannt sind Gottlob Benjamin Schubert und der Diakon Johann Gottfried Sillig aus Döbeln.⁶³

Nur unvollständig ist die Frage nach einem Einfluß revolutionärer Gedanken über Flugschriften zu beantworten. Es gab solche, teilweise waren sie handschriftlich. Sie trugen mit zur Auslösung des Aufstandes bei. Mehrfach wird die „Geschichte der merkwürdigsten Volksaufstände und Staatsumänderungen gegenwärtiger Zeit“, gedruckt 1790 in Zittau, beim Herausgeber des „Zittauischen, topographischen, biographischen und monatlichen Tagebuches“, genannt. Ihr Vertrieb erfolgte mit dieser Zeitschrift im Lande.⁶⁴ Die Flugschrift berichtet in Fortsetzungen über die revolutionären Veränderungen in Frankreich und den habsburgischen Niederlanden (Belgien). Ohne darüber zu spekulieren, welche Motive den Herausgeber des Zittauischen Tagebuches zu dieser Beilage veranlaßten⁶⁵, dürfte sie durch ihre realistische Berichtsform gewirkt haben, die frei von Lobpreisung des „weisen“ Landesfürstentums war. Zieht man ihre ausführliche Schilderung einer Beseitigung von Adelstiteln in Frankreich und Klagen über Anarchie in Betracht, da ohne Rücksicht auf das Tabakmonopol verkauft wurde⁶⁶, läßt sich auf eine bürgerliche Intention ihres Verfassers schließen. Man kann sich sehr wohl eine aufreizende Wirkung auf die bäuerlichen Untertanen vorstellen, doch enthielten diese Schriften keine Ansätze für eine Legitimation ihrer Forderungen. Flugschriften gehören in den Zusammenhang mit der Tagespresse und ihre auslösende Wirkung für die Erhebung der Bauern.⁶⁷

Eine weitaus größere Zahl von Flugschriften zum sächsischen Bauernaufstand fordert zum Gehorsam gegenüber der Obrigkeit auf.⁶⁸ Unter den Autoren dieser „revolutionsprophylaktischen“ Texte befinden sich auch Anhänger der Aufklärung, zum Beispiel der Gothaer Rat Rudolf Zacharias Becken. Er hatte den Ausbruch der Französischen Revolution enthusiastisch begrüßt, sich schon zuvor um die Bildung des Landvolkes bemüht, nahm aber nun eine Gegenposition ein. In der anonym erschienenen Schrift „Das

⁶⁰ Walter Markov/Albert Soboul, 1789. Die große Revolution der Franzosen. Bd. 1, Berlin 1975, S. 114 ff.

⁶¹ Die Lausitz (wie Anm. 31), S. 85.

⁶² B r i g i t t e E m m e r i c h , Wir haben's Recht ganz ungefragt. Zur Rolle antifeudaler und demokratischer Lieder und Gedichte des werktätigen Volkes in der Zeit der Französischen Revolution, in: Volksleben zwischen Zunft und Fabrik. Hg. von R u d o l f W e i n h o l d , Berlin 1982, S. 442 ff.

⁶³ Ebenda, S. 436 ff.; S c h m i d t , Bauernunruhen (wie Anm. 1), S. 17 ff.

⁶⁴ Zur Auslösung der Unruhen durch diese Flugschrift u. a. der Bericht des Superintendenten von Leisnig am 8. 9. 1790 (StA Dresden, Loc. 30749, Vol. III, „Unruhen unter dem Landvolk“, fol. 4) und der darauf beruhende Bericht des Kanzlers Burgsdorf an den Kurfürsten (ebenda, Loc. 5748, Vol. 2 „Die wegen der von einigen Untertanen eigenmächtigerweise aufgesagten . . . Diensten“, fol. 248 ff.).

⁶⁵ S t u l z / O p i t z , Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 44 f.; Sieben Fortsetzungen der Flugschrift befinden sich in StA Dresden, Loc. 30750, Vol. III, „Unruhen unter dem Landvolk“; fol. 23 ff.

⁶⁶ In der 7. Fortsetzung ebenda fol. 162.

⁶⁷ S c h m i d t , Bauernunruhen (wie Anm. 1), S. 15 f.; S t u l z / O p i t z , Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 44.

⁶⁸ Sie sind bibliographisch völlig unzulänglich erfaßt. Die Bibliographie der Sächsischen Geschichte. Hg. R u d o l f B e m m a n n . Bd. 1, 1. Leipzig/Berlin 1918, S. 464 verzeichnet nur zwei („Eines sächsischen Pastoren Gedanken ...“ und „Zuruf eines sächsischen Bauern ...“). Ausführlicher S t u l z / O p i t z , Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 100 ff.

Rebellionsfieber, wie solches der Pastor Wohlgemuth in einer Rede beschrieben⁶⁹, ermahnte er die Bauern zum Gehorsam, um „die erfreuliche Entwicklung der letzten Jahre nicht gewaltsam abzubrechen“. Seine in eine Fabel eingekleidete Warnung versetzt den Pfarrer Wohlgemuth durch einen Traum in den „Rebellenkerker“, wo er zu seinem Entsetzen einen Teil seiner Pfarrkinder wiedertrifft. Ihnen begründet er die Chance, daß der Frondienst durch einen aufgeklärten Monarchen abgeschafft würde, ähnlich wie dies die Bauern in der Lausitz taten, mit dem Hinweis auf die Agrargesetzgebung Josefs II. Und er argumentiert gegen die Verderblichkeit des Aufruhrs auch mit dem Schicksal der Bauern von 1525 und deren „Verführung“ durch Thomas Müntzer!

Selbst entschiedene Aufklärer, die sich sofort nach dem Bastillesturm für die Revolution der Franzosen begeisterten und in den deutschen Territorien viel für die Bildung des einfachen Volkes taten, findet man 1790 auf der Gegenseite, im Lager des sächsischen Adels. Beckers „Rebellionsfieber“ ist im Chor der Gegenschriften vom Spätsommer 1790 bei weitem nicht die einzige, die Argumente der Aufklärung zugunsten des Gehorsams gegenüber der Obrigkeit ins Feld führte. Es trifft hier zu, was Heinrich Scheel in anderem Zusammenhang beobachtete: „Aber immer und überall in Deutschland bezog sich dieser revolutionäre Enthusiasmus ausschließlich auf die französischen Vorgänge und ganz und gar nicht auf die deutschen Verhältnisse, wo gesellschaftliche Veränderungen nach wie vor allein durch Reformen von oben vorstellbar blieben.“⁷⁰

Zur Begründung der bäuerlichen Forderungen 1790 werden Argumente aus der Französischen Revolution wesentlich seltener herangezogen. Sie finden sich neben solchen aus dem Naturrecht, radikalpietistischen Gedanken und der Vorbildwirkung der josephinischen Agrargesetze. Das hat sicher mehrere Ursachen. Eine davon könnte der geringe Informationsgrad der Führungsschicht in Kursachsen über die Forderungen der französischen Bauern zu Beginn der Revolution gewesen sein. Auch die Gegenposition selbst radikaler Aufklärer zum bäuerlichen Widerstand generell ist in Betracht zu ziehen.

Eine weitere Gruppe von Quellen zum Bauernaufstand hebt nachdrücklich direkte Verbindungen zur Französischen Revolution hervor. Es sind die Berichte von Gesandten an den Höfen, besonders aus Dresden, und Erlasse des sächsischen Kurfürsten. In der Korrespondenz des auswärtigen Departements der preußischen Regierung mit ihrem Gesandten in Dresden, Graf Gessler, beklagte dieser am 15. Juni 1790 „sittenlose Franzosen“, die „durch ihr Handeln Zwietracht und Unruhe hervorrufen“.⁷¹ In einer Antwort hoffte die Berliner Regierung am 21. Juni⁷², daß die Dresdner Behörden Mittel finden würden, die Unruhen zu dämpfen. „Möglich sei es allerdings“, heißt es in dem Brief weiter, „daß französische Emissäre dabei tätig geworden sind und diese Unruhen verursachen.“ Am 17. Juli, wenige Tage vor dem Beginn des Aufstandes in der Gegend von Wechselburg, entrüstet sich Graf Gessler, daß es „besonders die frechen Gazetten seien, die heimlich gefährliches Gift verstreuen.“⁷³ Schließlich bemerkte ein Brief aus Berlin am 24. August, daß die „allgemeine Tendenz der Menschen in Richtung Demokratie seit dem Beispiel in Frankreich von Ort zu Ort an Ausdehnung gewonnen habe.“⁷⁴ Angesichts solcher Feststellungen war es nur eine logische Konsequenz, daß die preußische Regierung in den an Sachsen angrenzenden Gebieten

⁶⁹ Reinhard Siegert, Aufklärung und Volkslektüre, exemplarisch dargestellt an Rudolph Zacharias becker und seinem 'Noth- und Hülfsbüchlein', in: Archiv für Geschichte des Bauernwesens, 19, 1978, Sp. 566 ff. (bes. Sp. 721 ff.). Ein Exemplar der seltenen Schrift befindet sich als Beleg für die Leipziger Zensurbehörde in Stdt A Leipzig, Rep. LXI, 14, fol. 47). Zu Becker auch Bernhard Weisse, Von wem die Gewalt in den Staaten herrührt. Beiträge zu den Auswirkungen der Staats- und Gesellschaftsauffassungen Rousseaus auf Deutschland im letzten Viertel des 18. Jh. Berlin 1963. S. 208 ff. ohne Bezug. auf die Schrift „Das Revolutions-Fieber“ und Hans Lüfling, Rudolf Zacharias Becker, in: Neue Deutsche Biographie Bd. 1, Berlin 1953, S. 721/23.

⁷⁰ Heinrich Scheel, Das Echo der Französischen Revolution im klassischen Weimar und in Georg Forsters Mainz, in: Die Französische Revolution und Europa. 1789-1799. Hg. von Heiner Timmermann, Saarbrücken 1989, S. 515.

⁷¹ ZStA Merseburg, Rep. 41, Nr. 39, Bd. 4, f. 66; dazu Meta Kohnke, Zur Geschichte der Französischen Revolution von 1789 und zu ihren Auswirkungen auf Deutschland. Quellen im Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, in: Archivmitteilungen 39, 1989, 3, S. 68/69.

⁷² StA Merseburg, Rep. 41, Nr. 39, Bd. 4, fol. 66.

⁷³ Ebenda, fol. 81.

⁷⁴ Ebenda, fol. 107.

Maßnahmen ergriff, um ein Überlaufen von „losem Gesindel“ und der aufrührerischen Bauern zu verhindern?⁷⁵

Die Fabel von einer Gruppe französischer Emissäre, die vor allem im Reich Empörung anzettelten, machte damals an den Höfen Europas die Runde. So berichtete am 4. August der sächsische Geschäftsträger am sardinischen Hof nach Dresden, „daß mehrere Franzosen ... unser glückliches Sachsen als eines der ersten Länder bezeichnen, wo die Revolution mit untrüglicher Sicherheit ausbrechen wird . . . Wer nicht die Treue und die Anhänglichkeit der Sachsen zu ihrem Herren kennt, könnte glauben, daß das Werk von geheimen Emissären der französischen Nationalversammlung dort fast vollendet wurde.“⁷⁶

Auch im Aufstandsgebiet kursierten gleiche Gerüchte, so im Amt Wechselburg, wo angeblich Emissäre den Bauern zu Freiheit von herrschaftlichen Obliegenheiten Hoffnung machten. Es gibt allerdings in den Quellen keinen Hinweis, daß im Herbst 1790 solche Beauftragte aus Frankreich gefaßt wurden.⁷⁷

Realitätsnäher berichtete der englische Gesandte am Dresdner Hof Morton Eden nach London.⁷⁸ Er wies das Gerücht, der Aufstand sei ein Werk fremder Emissäre und Agenten, zurück⁷⁹, konzidierte allerdings einen gewissen Einfluß der Französischen Revolution über die Lektüre von „Pamphleten“ und Zeitungen, womit er ohne Zweifel recht hatte. Schärfer als andere Zeitgenossen seines Standes sah der in einem Land ohne feudale Pachtverhältnisse aufgewachsene Diplomat die sozialen Mißstände in den kursächsischen Dörfern: die Erhöhung von Steuern, die belastenden Frondienste, die hohen Lebensmittelpreise und hielt solches als eigentliche Ursache des Aufstandes fest.⁸⁰ Auch die kursächsische Regierung verband von Anfang an die Französische Revolution als direkte Ursache mit dem Aufbegehren der Bauern. Ähnliche Äußerungen des Adels in den Aufstandsgebieten sind zu belegen.

Der Ausgang solcher Verbindungen beim Fürstenhaus, dem Adel und den Diplomaten war nicht die genaue Kenntnis möglicher Einflüsse, sondern die Ressentiments gegen die Französische Revolution, von der sie Gefahren für ihre ererbten Privilegien befürchteten. Eine solche Revolution mußte die eigenen Bauern aufwiegeln. Die tatsächlich vorhandenen Informationen durch Zeitschriften stärkten nur ihre generell revolutionsfeindliche und bauernfeindliche Haltung. Adel und Dresdner Regierung kannten durch die zahlreichen Forderungen die tatsächlichen Anliegen der Aufständischen sehr genau. Der Verweis auf äußere Einflüsse war aber ein bequemes Alibi gegen die soziale Unzufriedenheit im eigenen Land.

Die durchweg negativen, gegen den Aufstand gerichteten Stimmen aus dem Kreis der Aufklärer weisen auf einige Probleme hin, die der weiteren Erforschung bedürfen. Sehr spärlich sind kursächsische Presseorgane unter den Zeitschriften vertreten, aus denen die Landleute ihre Kenntnisse schöpften. Stimmen „einheimischer“ Aufklärer fehlen überhaupt. Da Leipzig und auch Dresden noch ein Menschenalter vor dem Bauernaufstand eine bedeutende Rolle bei der Vermittlung der französischen Aufklärung über den Buchhandel gespielt hatten⁸¹, schienen um 1790 diese Verbindungslinien abgebrochen. Verglichen mit der Situation im sozialen und wirtschaftlichen Bereich fünfundzwanzig Jahre nach den Reformen des Retablisements gab es offenbar auf kulturellem Gebiet eine Stagnation. So ist es nicht verwunderlich, daß sich Kursachsen, im Unterschied zu Norddeutschland und den Rheinlanden, in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts nicht unter den Zentren deutscher Jakobiner befindet.⁸²

⁷⁵ Zit. nach K o h n k e , Zur Geschichte (wie Anm. 71), S. 69; ferner S t u l z / O p i t z , Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 95/96.

⁷⁶ S c h m i d t , Bauernunruhen (wie Anm. 1), S. 72/73.

⁷⁷ Zit. nach S t u l z / O p i t z , Volksbewegungen (wie Anm. 1), S. 47.

⁷⁸ Bis 1792 hatte sich die Situation erheblich verändert. Deshalb ist es nicht legitim, eine angebliche Verfolgung von Emissären in Sachsen 1790 mit Quellen aus dem Jahr 1792 zu belegen (so S t u l z / O p i t z , Volksbewegungen, S. 45, Anm. 4).

⁷⁹ Wagner, Bauernaufstand (wie Anm.4), S. 150.

⁸⁰ Ebenda, S. 156.

⁸¹ M a r t i n F o n t i u s , Voltaire in Berlin. Zur Geschichte der bei C. G. Walther veröffentlichten Werke Voltaires, Berlin 1966, S. 53 ff.

⁸² H e I m u t R e i n a l t e r , Jakobiner in Mitteleuropa. Innsbruck 1977.